

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 9

Artikel: Kontstantin Wecker
Autor: Schabel, Helga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konstantin Wecker

KONZERTKRITIK
VON HELGA SCHABEL

Was macht ein Bayer, wenn ihn mit knapp 50 Jahren die Midlife-crisis voll erwischt? Er holt sich eine junge blonde Frau und ein paar schöne schwarze Sängerinnen und lässt sich von ihnen inspirieren. Die Rede ist von *Konstantin Wecker*. Die Katastrophenmeldungen über den Münchner Liedermacher häuften sich in letzter Zeit: Zwei Wochen U-Haft wegen Drogenkonsums. Rund 1,3 Kilogramm Kokain hat er im vergangenen Jahr geraucht («Ich hab übertrieben und war dem Tod nah», sagt er heute).

Seine im Mai gestartete Tournee, ursprünglich geplant bis Ende des Jahres, im August wegen mangelnden Publikumsinteresses abgebrochen (auch zum Zürcher Auftritt kamen viel weniger Zuschauer als erwartet), was vermutlich mit zur dritten Katastrophe beitrug: Die Firma *Team Musikon Konstantin Wecker GmbH* hat kürzlich Konkursantrag gestellt. Otto Normalverbraucher würde eine solche Pechsträhne glatt aus den Schuhen kippen, nicht so Konstantin Wecker. An einem Einzelkonzert im August (ausserhalb der Tournee) am *Vaduzer Open Air* bewies er einmal mehr: Die bajuwarische Kraftwurzel ist nicht umzubringen.

Über zwei pausenlose Stunden lang unterhielt er rund tausend Fans aller Altersschichten, die auch der unaufhörlich strömende Regen nicht zu vertreiben vermochte. Zwar wartete man vergeblich auf den von der Kritik hochgelobten Kameruner Chor *Les Voies d'Espérance de Douala*, er ist nach der Tournee-Pleite längst wieder in Afrika. Doch konnte man *Wecker pur* erleben, (begleitet lediglich von einem ausgezeichneten Trio), und der war in Form wie in seinen besten Tagen.

«**Hab mich verstiegen und verirrt**, will mich erst mal suchen gehn», sang Wecker bereits vor 15 Jahren in einer Tiefphase seines Lebens, nun ist das Lied wieder aktuell. Ein dutzend neue Lieder hat er mitgebracht aus Kamerun für seine neue CD, die meisten handeln von der Liebe, von der sehnsüchtigen, unerfüllten. Da fleht er, der es mit sich selbst nicht mehr aushält: «bittscheen kommheit nacht zu mir», und verschlingt in seinem Sehnen fast das Mikrophon,

dann wieder gesteht er ganz offen und bayrisch-deftig: «gamsig war i heit wia d'Sau». Der arme Kerl war so lang allein, dass ihn sogar das Strassenbahngeschell erregte! Doch damit ist es nun endgültig vorbei. Eben zum zweiten Mal frisch vermählt, kann er jetzt aus vollem Herzen schnulzen: «Wir zwoa».

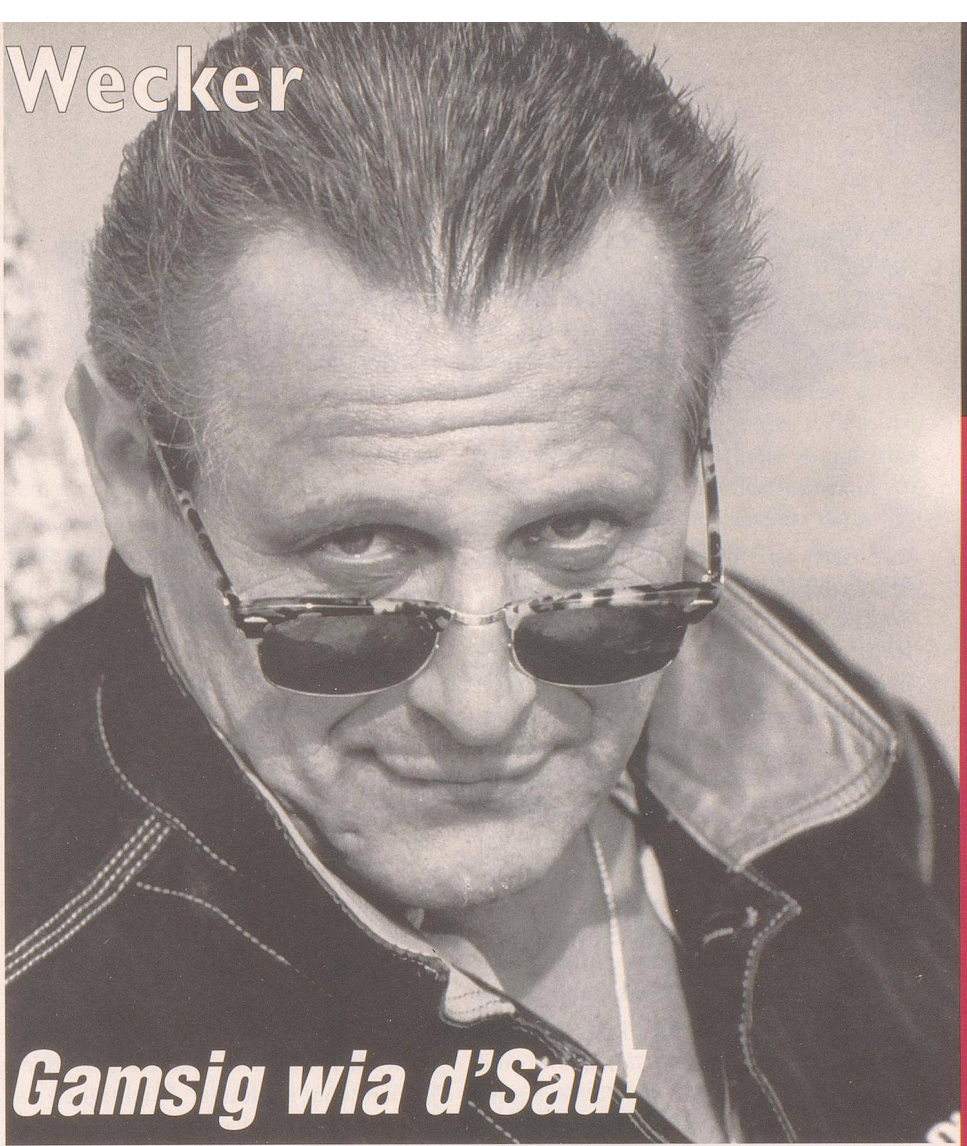
Jugenderinnerungen wurden wach in Afrika, an die Zeit, als der 15jährige in den In-Lokalen seiner Heimatstadt den Blues entdeckte. «Der Blues kommt aus Bayern» und «der Soul ist mitten in München geboren», versichert er und zieht mit Bassist Norbert Nagel eine Soulmen-Show ab. Doch der bayrische Blues endet tragisch, denn «auf amoi da steht der Tod in der Tür». «He Boandlkramer, sei gnadig zu mir, gib ma no a paar Jahr zum Probiern und Studiern», fleht der Ex-Kokser, der dem Tod noch einmal von der Schippe gesprungen ist.

So beweglich der Konstantin mit den musikalischen Stilen jongliert, zwischen Kammerlied, Blues, Jazz, Rock und Schunkelmelodie wechselt, so unbeholfen wirkt er, wenn er eine kesse Sohle aufs Parkett zu legen versucht. Ein Tanz-

bär an der Leine überhoher Erwartungen an sich selbst? «Genug ist nie genug!» bleibt sein Lebensmotto. Er misst sich an *Trakl* und *Benn* – und reimt so unverschämt simpel.

Der exzessive Egomane («Mein Ego ist mir heilig!») hat durchaus eine altruistische Ader. Auch diesmal singt er wieder an gegen sattes Spiessertum, soziale Ungerechtigkeit, Rechtsextremismus, Rassismus, ruft er zum Widerstand («Sage nein, tobe, zürne, misch dich ein!»), aber auch zum Brückenschlagen. Wie er sich da über zwei Stunden auf der Bühne total verausgabt, echte Gefühle zeigt, am Ende so schweissnass ist wie sein Publikum regengetränkt, das macht ihn sympathisch und glaubwürdig, trotz Schwächen und Schwulst.

Ob ihm gelingt, was er sich vornimmt in einem seiner neuen Lieder: «Mit Phantasie die Welt neu zusammenstellen»? Wenn er sich selbst bestrafen müsste, sagte Konstantin Wecker in einem Interview, würde er sich zu zehn Wohltätigkeitskonzerten verdonnern. Sein Wort in des Richters Ohr! Der Prozess ist am 26. September.



Gamsig wie d'Sau!